

## Ein goldener Spaten

*Du, woran glaubt der, der nicht anlegt, / der als Fahne vor sich her / einen Spaten trägt?* fragte die ostdeutsche Rockband Renft in einem ihrer Songs. Einen Spaten trugen die jungen Männer, nach denen da gefragt wurde, nicht vor sich her, sondern auf den Schulterklappen ihrer Uniformen. Heute könnte es ein goldener Spaten sein, als Sinnbild für ein Jubiläum. Vor fast genau 50 Jahren, am 7. September 1964, erschien die „Anordnung des Nationalen Verteidigungsrates der Deutschen Demokratischen Republik über die Aufstellung von Baueinheiten im Bereich des Ministeriums für Nationale Verteidigung“.

Junge Männer, die nicht anlegen wollten und den Dienst an der Waffe verweigerten, hatte die Möglichkeit, als sogenannte „Bausoldaten“ einen Wehrersatzdienst abzuleisten. In keinem anderen sozialistischen Land gab es diese Möglichkeit. Woran glaubten die jungen Männer, die Bausoldaten wurden? Der Dienst mit dem Spaten unterschied sich vom Wehrdienst nur dadurch, dass die Bausoldaten keine Waffen tragen und keinen regulären Fahneneid ableisten mussten. Sie gelobten aber trotzdem, ihre Kraft dafür einzusetzen, die Verteidigungsbereitschaft der Deutschen Demokratischen Republik zu stärken. Den Weg der Totalverweigerung, der meistens mit Gefängnishaft endete, gingen nur wenige. Zwischen Zivilcourage und Kompromiss versuchten die Bausoldaten, ihren Weg in der sogenannten sozialistischen Gesellschaft zu finden. Viele von ihnen haben erhebliche Nachteile bei der Berufs- und Studienplatzwahl in Kauf nehmen müssen. Heute ist die Liste ehemaliger Bausoldaten, die nach 1990 als Bürgerrechtler, Künstler und Politiker ihren Weg gemacht haben, lang. Der Dienst mit dem Spaten verbindet sie.

Woran glaubt / wer nicht anlegt? fragt die Band Renft, fragten die Bausoldaten, fragten auch die Zivis in Westdeutschland, die seit 1961 den Kriegsdienst aus Glaubens- und Gewissensgründen verweigern konnten. Es ist in der komplexen weltweiten politischen Situation unserer Tage wirklich schwer, eine radikal pazifistische Haltung zu vertreten. Aber ohne die Friedenskirchen, für die die radikale Verweigerung des Kriegsdienstes Teil ihrer Identität ist, ohne die Bausoldaten in der DDR und die Zivis in der BRD würde nicht so sorgfältig darüber nachgedacht werden, ob und wenn ja unter welchen Bedingungen der Krieg tatsächlich ein Mittel der Politik ist. Denn wer nicht anlegt, der glaubt: Krieg ist kein Weg zum Frieden. Heute erinnert ein goldener Spaten erinnert daran.